Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz

Band: 4 (1909)

Heft: 1

Artikel: Der Freiheit Gruss

Autor: Walter, Marie

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-349956

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

denen alles das erzeugt wird, was zum Leben des Arbeiters, des Konsumenten erforderlich ist. Eigene Kauffahrteischiffe holen aus den überseeischen Ampflanzungen alljährlich die Ernte an Tee, Zucker und Kaffee. Die Lebenslage des englischen Industriearbeiters aber hat sich vielerorts infolge dieses praktischen Beispieles der Konsumgenossenschaftsverbände derart gehoben, daß er, befreit vom ökonomischen Druck aufatmen und sich heute schon seines Lebens freuen kann.

Sand in Sand mit der gewerkschaftlichen und genossenschaftlichen Organisation geht die politische. An
ihr haben nicht nur die Arbeiter sondern auch die arbeitenden Frauen ein weitgehendes Interesse, denn im
öffentlichen Leben und in der Gesetzebung sollen sich
ja die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse widerspiegeln.

In den früheren Sahrhunderten hatte die Politik für die Frau als Mutter und Hausverwalterin keine allzugroße Bedeutung. Seit dem Zeitpunkt aber, da sie gezwungen durch die Not in die Fabriken und Werkstätten hineintreten muß und durch die gemeinsame Arbeit mit dem Manne mit dem öffentlichen Leben in Berührung kommt, verbinden sich mit ihrer außerhäuslichen Erwerbsarbeit Interessen und die Pflicht, diese Interessen zu versechten und zu wahren. Unter den erwerbstätigen Frauen aber sind es wiederum die Handarbeiterinnen, die das allergrößte Interesse an einer gerechten, den Zeitgeist erfassenden Gesetzgebung haben. Ein Einfluß auf die Gesetzgebung und das öffentliche Leben ist aber nur dann möglich, wenn die Arbeiterin der politischen Arbeiterbewegung ihre volle Aufmerksamkeit zuwendet.

Darum Arbeitsschwester, richte bein Augenmerk auch auf die politischen Landesangelegenheiten. Mache dich im gegenwärtigen Moment vertraut mit dem Wesen der Verhältniswahl, des sogenannten Proporzes. Was deinen Arbeitsbrüdern möglich ist, sollte auch dir ein leichtes sein. Denke und sage nicht: Die Politik geht mich nichts an. Erst dann, wenn du dich mit den politischen Tagesstragen vertraut machst, wenn du im Einverständnis mit deinen Arbeitsschwestern deine Wünsche, deine Forderungen aufstellst und der Regierung zur Kenntnis bringst, wird auch die Gesetzgebung dich mehr berücksichtigen. Erst dann werden so gewichtige Postulate, wie es der Arbeiterschutz und die Arbeiterversicherung sind, dir eher gerecht werden.

Auch der Weltpolitik schenke deine Beachtung! Was für ungeheure Summen verschlingen nicht alljährlich die Ausgaben für das Militär, den sogenannten bewaffneten Frieden. Bei uns in der Schweiz sind es ganze 40 Millionen. Nun sollen gar noch weitere 20 Millionen für Verbesserung der Gewehre hinzukommen.

Ihr arbeitenden Frauen habt auch in dieser Ansgelegenheit ein Wort mitzureden! Denn wer anders, als das Volk, der Arbeiter und die Arbeiterin in erster Linie haben für diese riesigen Summen aufzukommen,

der Arbeiter in Form von Steuern und Zöllen, die Arbeiterin, indem sie von Jahr zu Jahr für verteuerte Lebensmittel die sauer verdienten Arbeiterbaßen ausgeben muß.

Darum ihr Arbeitsschwestern, in Scharen herbei zum Maiensest. Streiset ab allen Kleinmut und alle Schüchternheit.! Seid tapfer, seid groß! Ihr alle ihr Mithseligen und Geplagten! Herbei zu euern Arbeitsbrüdern! Demonstriert mit ihnen für das gerechteste aller Wahlversahren, den Proporz! Demonstriert mit ihnen für den Weltfrieden und stimmet ein in das hohe Lied des Weltenseiertages, des ersten Maien, der allem Arbeitsvolk verhelsen will zu lustvoller Arbeit und edler Daseinsfreude!

Der Freiheit Gruß.

Es schwebet ein Engel über das Land. Er breitet weithin segnend die Hand Und winket hernieder mit freundlichem Blick: Ich bringe die Freiheit, die Freude, das Glück!

Die Frauen der Arbeit sitzen gebückt An ihren Maschinen, sorgenbedrückt. Es seufzet vor Weh ihr zuckender Mund Und klagend ertönet's aus ihrer Kund:

Wir spinnen den Faden und weben die Seide Und nähen und wirken köstlich Geschmeide; Wir schaffen mit emsig rastlosem Fleiß Den Reichtum, die Pracht auf der Mächt'gen Geheiß.

llnd uns ist die Not, die Sorge, das Leid, Das ärmliche fadenscheinige Kleid. Wir darben und hungern und unsere Kleinen Erwürget das Elend, die Schuldlosen, Keinen.

Ihr Frauen der Arbeit! Auf denn zum Licht! Zum Engel der Freiheit hebt das Gesicht! In euer armes Leben hinein Bringt er euch goldenen Sonnenschein! Marie Walter.

Liebe Leserin! Komm mit, wir machen heute in Gedanken einen Rundgang durch die Stübchen und Winkel, wo blasse lange Zeit halbvergessene Heimarbeiter und Heimarbeiterinnen leben und arbeiten.

Sieh jenes alte fast erblindete Mütterchen, wie es mit gebeugtem Kücken am Spulrad sitzt und durch die zitternden schwachen Finger die glänzende Seide von den dicken Zapsen auf die "Leerli", auf die Spüeli gleiten läßt! Silberweiß ist das Haar der Greisin, auf deren Scheitel aus kleinem Fenster ein verirrter Sonnenstrahl spielt. Die hagere zusammengeschrumpste Gestalt erzählt von Arbeit, von nichts als Arbeit! Alles andere ist spurlos an ihr vorübergegangen, das helle Kinderlachen, die Freuden der Jugend — die